

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkundigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 25 Pfg.
Reklamazeile 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 50 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 111.

Dienstag, den 17. September

1918.

Eine Friedensnote Burians.

Wien, 14. Sept. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

Eine Objektive, gewissenhafte Prüfung der Verhältnisse aller kriegsführenden Staaten läßt keinen Zweifel mehr daran bestehen, daß alle Völker, auf welcher Seite sie auch kämpfen mögen, das baldige Ende des blutigen Kampfes herbeiführen. Trotz dieses natürlichen und begreiflichen Wunsches nach Frieden ist es bisher nicht gelungen, jene Vorbedingungen zu schaffen, die geeignet wären, die Friedensbestrebungen ihrer Verwirklichung näher zu bringen und die Kluft, die die Kriegsführenden gegenwärtig noch voneinander trennt, zu überbrücken. Es müssen daher wirksamere Mittel und Wege in Erwägung gezogen werden, durch die den verantwortlichen Faktoren aller Länder Gelegenheit geboten werden könnte, die gegenwärtig vorhandenen Möglichkeiten einer Verständigung zu überprüfen. Der erste Schritt, den Oesterreich-Ungarn einvernehmlich mit seinen Bundesgenossen zur Herbeiführung des Friedens am 12. Dezember 1916

unternommen hat, führte nicht zu dem gehofften Ende. Die Gründe hierfür lagen wohl in den damaligen Verhältnissen. Um die im stetigen Abnehmen begriffene Kriegsluft ihrer Völker aufrecht zu erhalten, hatten die alliierten Regierungen bis zu jenem Zeitpunkte jede Erörterung des Friedensgedankens mit den strengsten Mitteln unterdrückt, so kam es, daß der Boden für eine friedliche Verständigung nicht entsprechend vorbereitet war. Es fehlte der natürliche Übergang von der wildesten Kriegsbegeisterung zur Versöhnlichkeit. Es wäre aber verfehlt zu glauben, daß unser damaliger Friedensschritt dennoch ganz ergebnislos blieb. Seine Früchte bestehen eben in jener nicht zu übersehenden Erscheinung, daß die Friedensfrage seither nicht mehr von der Tagesordnung verschwunden ist. Und wenn auch die vor dem Tribunal der Öffentlichkeit geführten einschlägigen Diskussionen gleichzeitig Beweise von nicht geringen Gegensätzen sind, welche die gegeneinander kämpfenden Mächte in ihrer Auffassung über die Friedensbedingungen heute noch trennen, so hat sich doch eine Atmosphäre gebildet, welche die Erörterung des Friedensproblems nicht mehr ausschließt. Ohne übertriebenen Optimismus kann wohl aus den Äußerungen verantwortlicher Staatsmänner mindestens so viel konstatiert werden, daß der

Wille, zu einer Verständigung zu gelangen und den Krieg nicht ausschließlich durch die Macht der Waffen zur Entscheidung zu bringen, auch bei den alliierten Staaten bis auf einige gewiß nicht gering einzuschätzende Ausnahmen von verblenden Kriegshekern, allmählich doch durchzubringen beginnt.

Die I. u. f. Regierung ist sich dessen bewußt, daß nach den tiefgehenden Erschütterungen, die im Leben der Völker durch die verheerenden Wirkungen des Weltkrieges verursacht wurden, die insanken gebrachte Weltordnung nicht mit einem Schlage wird aufgerichtet werden können. Mühsam und langwierig ist der Weg, der zur Herstellung friedlicher Beziehungen zwischen den durch Haß und Erbitterung getrennten Völkern führt. Doch ist es unsere Pflicht, den Weg der Verhandlungen zu betreten. Und wenn es auch heute noch solche verantwortliche Faktoren gibt, die den Gegner militärisch niederringen und ihm den Willen des Siegers aufzwingen wollen, so kann doch kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß dieses Ziel — angenommen, daß es überhaupt erreichbar ist — ein weiteres blutiges und langwieriges Ringen zur Voraussetzung hätte. Die für sämtliche Staaten und Völker Europas verhängnisvollen Folgen einer solchen Politik würde aber auch ein späterer Siegesfriede nicht mehr gutmachen können. Nur ein Friede, der die heute noch auseinandergehenden Auffassungen der Gegner in einer gerechten Weise ausgleichen könnte, würde der von allen Völkern erwünschte dauernde Friede sein.

In diesem Bewußtsein und unentwegt bemüht, im Interesse des Friedens tätig zu sein, tritt nun die österreichisch-ungarische Monarchie neuerlich mit einer Anregung hervor, um

eine direkte Aussprache zwischen den einander feindlich gegenüberstehenden Mächten herbeizuführen. Der erste Friedenswille breiter Bevölkerungsschichten aller durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Staaten, die unlegbare Annäherung in einzelnen kontroversen Fragen, sowie die allgemein verständlichere Atmosphäre scheinen der I. u. f. Regierung eine gewisse Gewähr dafür zu leisten, daß ein im Interesse des Friedens unternommener neuerlicher Schritt, der den auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen Rechnung trägt, im gegenwärtigen Augenblick die Möglichkeit eines Erfolges bieten könnte.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat daher beschlossen, allen Kriegsführenden, Freund und Feind, einen von ihr für gangbar gehaltenen Weg zu weisen und ihnen vorzuschlagen, im freien Gedankenaustausch gemeinsam zu untersuchen, ob jene Voraussetzungen gegeben sind, welche die baldige Einleitung von Friedensverhandlungen als aussichtsvoll erscheinen lassen. Zu diesem Behufe hat die I. u. f. Regierung die Regierungen aller kriegsführenden Staaten zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache an einem Ort des neutralen Auslandes eingeladen und an sie eine in diesem Sinne verfaßte Note gerichtet. Mit einer Note wurde dieser Schritt zur Kenntnis des Heiligen Stuhles gebracht und hierbei an das dem Frieden zugewendete Interesse des Papstes appelliert. Ferner wurden auch die Regierungen der neutralen Staaten von der Demarche verständigt. Das stets enge Einvernehmen, welches zwischen den vier verbündeten Mächten besteht, bietet die Gewähr dafür, daß die Verbündeten Oesterreich-Ungarns, an welche der Vorschlag gleicher Weise ergab, die in der Note entworfene Auffassung teilen.

Das Friedensangebot, das die Mächte des Vierbundes am 2. Dezember 1916 an ihre Gegner gerichtet haben, bedeutet trotz der Ablehnung, die es erfuhr, einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte dieses Krieges. Zum Unterschiede von den ersten 2½ Kriegsjahren ist von diesem Augenblick an die Frage des Friedens im Mittelpunkt der europäischen, ja der Weltbetrachtung gestanden und hat sie seither in immer steigendem Maße beschäftigt und beherrscht. Der Reihe nach haben fast alle kriegsführenden Staaten zur Frage des Friedens und seiner Voraussetzungen und Bedingungen immer wieder das Wort ergriffen. Die Linie der Entwicklung dieser Erörterungen war jedoch keine einheitliche und stetige. Die ihr zu Grunde liegenden Standpunkte wechselten unter dem Einfluß der militärischen und politischen Lage und zu einem greifbaren, praktisch verwertbaren, allgemeinen Ergebnis hat sie, wenigstens bisher, nicht geführt. Immerhin kann, unabhängig von allen diesen Schwankungen, festgestellt werden, daß der Abstand der beiderseitigen Auffassungen sich im großen und ganzen etwas verringerte, und daß sich trotz des unlegbaren Fortbestehens entschiedener, bisher nicht überbrückter Gegensätze teilweise eine

Abkehr von manchen der extremsten Kriegsziele gezeigt und eine gewisse Übereinstimmung betreffs der allgemeinen Grundprinzipien des Weltfriedens manifestiert hat.

(Schluß folgt.)

Großes Hauptquartier, 14. September.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Nordöstlich von Vierschoote machten wir bei eigener Unternehmung und bei Abwehr eines feindlichen Teilangriffes Gefangene.

Am Kanal-Abchnitt führten eigene und feindliche Vorstöße zu heftigen Kämpfen bei Mowres

und Havrincourt. Teilangriffe des Gegners gegen Gouzeaucourt, nördlich von Bernand und beiderseits der Straße Ham—St. Quentin wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Angriffe, die der Feind am Nachmittag zwischen Ailette und Aisne nach starker Feuer vorbereitung führte, scheiterten vor unseren Linien. Ostpreussische Regimenter schlugen am Abend erneute Angriffe ab. Artillerietätigkeit zwischen Aisne und Vesle.

Heeresgruppe Gallwih.

Südlich von Ornes und an der Straße Verdun—Etain wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. An der Kampffront zwischen der Cotes Lorraine und der Mosel verlief der Tag bei mäßiger Gefechtsfähigkeit. Der Feind hat seine Angriffe gestern nicht fortgesetzt. Westlich von Combres und nordöstlich von Thiaucourt fühlte er gegen unsere neuen Linien vor. Derselbe Kämpfe östlich von Thiaucourt.

Der erste Generalquartiermeister:
Lubendorff.

Großes Hauptquartier, 15. Septbr.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Beiderseits des La Bassée-Kanals wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Bei Havrincourt griff der Engländer von neuem an. Sein erster Ansturm drückte uns vom Ostrand von Havrincourt zurück. Tagsüber mehrfach wiederholte Angriffe brachen zusammen. Stilles, zusammengefaßtes Feuer unserer Artillerie bereitete den Gegenangriff vor, der uns am Abend wieder in vollen Besitz der vor dem Kampfe gehaltenen Linien brachte. Der Feind erlitt hier schwere Verluste und ließ etwa 100 Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Böhn.

Mäßige Artillerietätigkeit. Vorstöße des Feindes am Omignon-Bache wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Armee des Generals von Carlomag zwischen Ailette und Aisne wieder in schwerem Kampf. Nach mehrstündiger Feuer vorbereitung griff der Franzose seit frühem Morgen mit starken Kräften an. Beiderseits der Ailette wurde er von hannoverschen und braunschweiger Truppen abgewiesen. Brandenburger und Garde-Regimenter haben nach schweren Kampfzügen, an denen der Gegner fast täglich versuchte, sich in den Besitz der Höhe nördlich von Baurillon zu setzen, auch wiederum vier durch stärkstes Artillerie- und Minenwerferfeuer vorbereitete Angriffe in hartem Nahkampf, teilweise im Gegenstoß zum Scheitern gebracht. Das Infanterie-Regiment Nr. 20 unter Führung des Majors Müllrich zeichnete sich hierbei besonders aus. Ueber die Höhen östlich von Laffaux stieß der Feind in den Grund von Allemant vor. Unser Gegenangriff brachte ihn hier zum Stehen. Zwischen Sancy und Bailly brachen die mehrfachen, teilweise mit Panzerwagen vorgetragenen feindlichen Angriffe vor unseren Linien zusammen.

Ertunder durchschwammen östlich von Bailly den Aisnekanal und brachten vom Süduser Gefangene zurück. Südlich der Aisne griff der Franzose in der Hauptsache mit Senegalnegern zwischen Revillon und Romain an. Trotz schwerer Verluste, die der Feind bei vergeblichen Angriffen am Vormittag erlitt, ließ er am Nachmittag nach starker Feuer vorbereitung von neuem vor. Wir schlugen den Feind zurück und machten mehr als 100 Gefangene.

Heeresgruppe Gallwih.

Beiderseits der Straße Verdun—Etain scheiterten Vorstöße des Feindes. Zwischen der Cotes Lorraine und der Mosel Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien. Der Feind, der teilweise mit Panzerwagen gegen sie in Teilangriffen

vorstieß, wurde abgewiesen. Die Artillerietätigkeit blieb auf Störungsfeuer beschränkt, das in Verbindung mit Infanteriegefechten zeitweilig auflebte.

Wir schossen gestern 9 feindliche Ballone und 46 Flugzeuge ab.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Die Besprechungen mit dem Kanzler.

U Berlin, 16. Sept. (Berl. Tgl.) Der Reichskanzler empfing im Laufe des gestrigen Tages die Führer der Mehrheitsparteien des Reichstages, die Abgeordneten Gröber und Erzberger vom Zentrum und Fischbeck von der fortschrittlichen, sowie Scheidemann von der sozialdemokratischen Partei. Es wurde in dieser 2½stündigen Konferenz die Aussprache über die Wiener Friedensnote, die die Parteiführer am Abend vorher mit dem Staatssekretär von Hinzge gehabt hatten, fortgesetzt und auch eine Reihe innerpolitischer Probleme behandelt. Die Staatssekretäre Balltraf und von Hinzge wohnten der Konferenz bei.

Heute werden die Vertreter der Mehrheitsparteien im Reichstage eine vertrauliche Besprechung abhalten, um sich über die Einberufung des Hauptausschusses schlüssig zu werden. Ob der Ausschuss noch im Laufe dieser Woche zusammentreten wird, ist nicht sehr wahrscheinlich; die endgültige Entscheidung darüber wird von dem Ergebnis der heutigen Besprechungen und Verhandlungen mit der Regierung, die alsdann sofort über diese Frage eingeleitet wird, abhängen. — Unter dem vorgesehenen reichhaltigen Beratungstoff befindet sich auch die Reform des diplomatischen Dienstes.

Zur Wiener Note.

U Berlin, 16. Sept. Aus Wien traf gestern, wie die „Vossische Zeitung“ zu wissen glaubt, eine Drahtung ein, die als amtliches Kommentar zu den Vorgängen bezeichnet werden kann: Die Mittelmächte halten in treuer Waffenbrüderschaft unverbrüchlich zusammen, auch wenn der diplomatische Sonderweg beschritten wurde. Aus der Konferenz beim Reichskanzler erfährt das Blatt, daß der Zentrumsabgeordnete Gröber sich wenig befriedigt von dem gesonderten Vorgehen der österr.-ungar. Regierung und der Rolle der deutschen Diplomatie zeigte. Allgemein schien man der Ansicht zuzuneigen, daß eine deutsche Beteiligung an etwaigen Friedensbesprechungen selbstverständlich sei, für den Fall, daß der österr.-ungar. Schritt nicht erfolglos bleibe. — Auch die Ostfrage wurde bisher in der Beratung gestreift.

U Berlin, 16. Sept. Zur Note Burians veröffentlicht die „Nordd. Allgem. Ztg.“ folgende Wiener Information: Man bezeichnet es als selbstverständlich, daß das Wiener Kabinett nicht vorging, ohne seine Bundesgenossen vorher von diesem Schritte zu verständigen und betont, daß, wenn Graf Burian allein die Initiative ergriff, hierbei keineswegs die Absicht einer separaten Aktion, sondern die praktische Erwägung ausschlaggebend war, daß der Vierbund und dessen alliierte Gegner nicht von vornherein auf der angestrebten Aussprache als Gruppe einander gegenüber stehen sollen. Wenn irgend jemand etwa im feindlichen Auslande aus dem Schritte des Wiener Kabinetts folgern sollte, daß sich eine differenzierende Behandlung Oesterreich-Ungarns durchführen ließ, so wäre dies ein vollkommener Trugschluß, da Oesterreich-Ungarn und seine

anderen Verbündeten unzertrennlich verbunden seien und bleiben, mit allen seinen, diesem uner-schütterlichen Verhältnis entspringenden und entsprechenden Konsequenzen. Jede selbständige Stellungnahme Oesterreich-Ungarns in dieser Hinsicht sei selbstverständlich absolut ausgeschlossen.

Friedenswünsche.

U Genf, 16. Sept. (Vol.-Anz.) Anlässlich der Eröffnung der Genfer Robin-Ausstellung gab der französische Generalkonsul Pralon der Erwartung Ausdruck, daß die Friedenswünsche der Völker nicht allzulange mehr ihrer Erfüllung harren würden. Der traurigen Epoche der Zerstörung und Zersplitterung werde hoffentlich eine lange, neue Ära der Aufrichtung in allen Kulturgebieten folgen. Kurz nach Schluß der Eröffnungsfeier wurde der Wiener Vorschlag bekannt, dessen „Für und Wider“ das Publikum lebhaft erörterte. Die vorliegenden Pressekommentare sind sehr dürftig. Das Hauptinteresse wendet sich der Frage zu, ob die Wiener Regierung auf das Entgegenkommen eines neutralen Staates bezüglich des Ortes der geplanten Vorbesprechungen rechnen könne. Viel kommt auf die Haltung der Londoner Konferenz an.

Italienische Begeisterung für Foch.

U Lugano, 16. Sept. (Vol.-Anz.) Der Pariser „Temps“ veröffentlicht eine Unterredung seines Korrespondenten mit dem italienischen Ministerpräsidenten Orlando. Dieser erklärte seine Begeisterung für Foch und sagte in Bezug auf die Lage an der italienischen Front: Es sei ein Irrtum zu glauben, daß das österr.-ungar. Heer infolge der inneren Uneinigkeit in der Doppelmonarchie geschwächt und in moralischer Auflösung begriffen sei. Der tiefgehende Zwist der Rassen in Oesterreich-Ungarn sei eine Tatsache, aber nicht minder wahr sei, daß die Kampfkräfte des österr.-ungarischen Heeres eine durchaus solide sei.

Lloyd George und Lansdowne.

London, 13. Sept. Lloyd George hielt in Manchester eine Rede, worin er sich gegen jeden vorzeitigen Friedensschluß ohne den vollständigen Sieg der Alliierten verwahrte. Die preussische Militärmacht müsse zerbrochen werden und das deutsche Volk seine Strafe finden. Dieser Krieg müsse der letzte Krieg sein. Außer Deutschland sei jedes Land im neuen Völkerbund willkommen. Der Frieden könne aber erst dann geschlossen werden, wenn der vollständige Sieg errungen sei.

Wien, 14. Sept. Nach einer Londoner Meldung ist eine neuerliche energische Friedensaktion Lansdownes unmittelbar zu gewärtigen. Lansdowne will nur die Rede Lloyd Georges abwarten und habe Cecil und Lloyd George bereits wissen lassen, daß das englische Volk ein vom Geist der Versöhnlichkeit und Aufrichtigkeit getragenes Eingehen auf die Erklärung Dr. Solfs erwarte. — „Daily Mail“ meldet: Lloyd George hatte mit Lansdownes vorgestern eine Besprechung über die bevorstehende Lansdownesche Veröffentlichung über die neue Besprechung der internationalen Lage.

Der frühere Reichskanzler Dr. Michaelis und das Genossenschaftswesen.

Der frühere Reichskanzler und jetzige Oberpräsident Pommerns, Dr. Michaelis, hat sich, wie die Bl. f. Genossenschaftswesen Nr. 30 be-

richten, auf dem diesjährigen Verbandstage des Verbandes der Vorschuß- und Kreditvereine von Pommern und den Grenzkreisen der Mark Brandenburg, der in Stettin stattfand, in bemerkenswerter Weise über das Genossenschaftswesen geäußert. Excellenz Michaelis führte aus:

„Ich begrüße Sie als Oberpräsident unserer Provinz Pommern. Ich tue das nicht bloß, um eine Höflichkeit zu erfüllen, sondern ich tue es, um meine vollen Sympathien für das Genossenschaftswesen zum Ausdruck zu bringen. Ich sehe immer im Genossenschaftswesen die auf dieser Erde mögliche Verwirklichung gesunder, sittlicher, wirtschaftlicher Verhältnisse. Gerade die Grundsätze, die Sie betonen, das Eintreten des einen für den anderen, das gegenseitige Sich-Überwachen, auch das gegenseitige Sich-Überwachen, um dadurch die Leistungsfähigkeit zu heben und die einzelnen auf eine höhere Stufe der wirtschaftlichen Kultur zu stellen — das ist die hervorragende Folge des genossenschaftlichen Gedankens. Ich glaube, wir sind uns alle darin einig, daß nicht die Kultur die höchste ist, wo einzelne Existenzen zu schwindelnder, überragender Stellung kommen und die übrigen auf einem niedrigen Niveau bleiben, sondern eine tunlichst gleichmäßig gehobene Stellung sovieler, wie möglich im Volke: das ist unser Ideal von wirtschaftlicher Kultur. Ich muß dabei immer an die Städtebilder denken. Es ist ein unschöner Anblick, eine Stadt aus der Vogelperspektive zu sehen, aus der sich nur diese Angestümpfen von Häusern, die 40 Stodwerk-Häuser, diese „Bügeleisen-Häuser“, wie man sie spottweise nennt (weil sie wie auf die Erde gestellte riesige Bügeleisen aussehen), erheben, das ist nicht mein Ideal, sondern gleichmäßig angelegte Städte, aus denen die öffentlichen Gebäude hervorragen, in feiner architektonischer Zusammenwirkung, das ist so unser deutscher Gedanke, und so ist es auch mit den einzelnen wirtschaftlichen Existenzen. Wenn wir jetzt fragen: Woher kommt der Krieg? — dann können wir sicherlich sagen, er kommt mit daher, daß wir auch in Deutschland dem Gedanken zu sehr Rechnung getragen haben, daß er uns so sehr fasziniert hat, diese schwindelnde Höhe wirtschaftlicher Existenz zu erreichen, und daß wir dadurch den Reiz derer wachgerufen haben, bei denen dieser Gedanke schon ganz besonders groß gezogen war durch die Wirtschaftsgeschichte der vergangenen Jahrzehnte. — Das Genossenschaftswesen hat nun im Kriege zweifellos wieder, und zwar in hervorragender Weise, seine Existenzberechtigung bewiesen. Ich darf Ihnen hier sagen, daß ich zu Anfang des Krieges lebhaft Sorge gehabt habe, ob das Genossenschaftswesen überall in der Lage sei, seine Pflicht zu erfüllen. Ich fürchtete, daß bei dem starken Ansturm auf die Mittel des Genossenschaftswesens, der die selbständige Folge des Kriegsbeginns sein mußte, die Kräfte nicht ausreichen würden. Sie wissen es alle, daß anfänglich wohl Ansätze zu solchen Bewegungen vorhanden gewesen sind, aber dann hat die Ruhe eingekehrt. Die genossenschaftliche Schulung, die hat gewirkt, und wir haben das Wunder erlebt, was wirklich die größten Kenner unseres Wirtschaftslebens nicht zu hoffen wagten, daß wir im Kriege würden ein weiteres geordnetes wirtschaftliches Leben, ja eine gewisse Blüte haben. Aber wir wollen uns darüber keiner Täuschung hingeben, diese Blüte des Wirtschaftslebens ist nicht ganz gesund. Wir wollen uns nicht damit täuschen lassen, daß wir alle halbe Jahre unsere 13 bis 14 Milliarden aufbringen: wir stecken ja doch das Geld von einer Tasche in die andere, und wir

gen hat, zu Protokoll genommen.

Gelegentlich des Auschwärmens der Schützenlinien der genannten Kompanie gegen einen von feindlicher Infanterie besetzten Verbau wurde der Füsilier Johann Gerber aus Althof, Kreis Wiesbaden, schwer verwundet und hat kurz vor seinem bald darauf erfolgten Tode den dabei anwesenden, sich in Dedung befindlichen Zeugen, dem Premierleutnant Alwin von Rott, den Füsilieren Michael Hausmann, Ernst Schmidt, Richard Krüger und dem obengenannten Füsilier Heinrich Körner das Bekenntnis abgelegt, daß er, der Füsilier Johann Gerber, am 1. Mai 1870 im Wirtschafts-„Zum Löwen“ in Althof, Kreis Wiesbaden, dem Heinrich Körner, Schmiedemeister, heimlich einen auf dem Tisch liegenden und dem Kaufmann August Lehmann aus Berlin zugehörigen Fünzigthalerschein in die Brusttasche seiner Toppe gesteckt hat, um besagten Heinrich Körner in den Verdacht des Diebstahls zu bringen.

Nach dieser vor den genannten Zeugen gemachten Aussage des Verstorbenen kann somit der Füsilier Heinrich Körner nicht mehr als derjenige in Betracht kommen, welcher den erwähnten Geldschein entwendet hat.

Gegeben zu Caplaine bei Sedan,

am 3. September 1870.

Kommando des Nass. Inf.-Regts. Nr. 1.

von Koljinsky, Oberst.

Für die Richtigkeit der Abschrift:
von Rott, Premierleutnant.

(Schluß folgt.)

Das böse Wort.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus
von Fritz Rißel.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Damit stellte der alte Mann die kalt gewordene Pfeife an den Lehnstuhl und ging mit ausgebreiteten Armen auf den Enkel zu, während das Bäschen mit trippelnden Schritten nach der Küche lief, um wahrscheinlich für einen Ambis zu sorgen. Auch bei den größten Gemütsregungen vergaß das Bäschen eben das nicht, was Leib und Seele zusammenhält.

„Ich hab dich wider, Heine!“ stammelte der Greis beglückt und schloß den Enkel innig in seine Arme. „Gott sei Dank, daß ich des noch erlebe durst!“ In was sie Dir nochgered hawe — der Hellberger glaabts ach nit mehr — deswege is er do!“

Abam Hellberger hatte schweigend zur Seite gestanden, als wolle er die Gefühlsergüsse der Wiedervereinigten nicht stören. Jetzt, als sein Name genannt worden war, trat er auf den jungen Schmied zu, der sich langsam aus den Armen des Großvaters löste und bot ihm die Hand.

„Heinrich,“ sagte er dabei einfach, „ich hab Dir Unrecht getan — trag mir's nit nooch!“

Und als Heinrich immer noch befremdet über die Anwesenheit von Jandens Vater, einen Augenblick zögernd stand, fuhr dieser fort: Der Schein trägt, Heinrich — des is e wobl Sprichwort! Ich hab's erfahr'n, un ich — hier schlug sich der Sprechende mit der Hand auf die Brust

— ich bin nit der Mann, der sich uff en Irrtum verleiht, wenn er ihn eingesehe hot! Deswege sag ich Dir: So wenig wie Dein braver Vatter en Dieb gewese is, so wenig kannst Du gestohle hawe, un wenn's die ganze Welt behaupt — ich glaab's nit! Is Dir des genug, un willst Du mir jetzt die Hand gewee?“

„Des is e Wort, Hellberger — des is e Wort!“ rief Heinrich aufjubelnd und faßte mit festem Druck die Hand des vor ihm Stehenden. „Domit macht Ihr alles gut — alles! An jetzt, nochdem Ihr mir mei Ehr widdergebt, nochdem Euer Danke mir gesagt hot, daß sie fest an mei Unschuld glaabt, ohne daß Ihr en Beweis for die Unschuld habt — jetzt will ich Euch aach de leiste Zweifel nenne. Do — lest!“

Damit hat er ein Schriftstück aus der Tasche gezogen und reichte dasselbe dem Bauern, der es entfaltete, und nachdem er gelesen, in grenzenloser Ueberraschung das Papier sinken ließ.

„So klärt sich die Sach uff — der is es gewese?“ entfuhr es ihm.

„Awer, Vatter, dann lest doch!“ rief da Jandens, die in atemloser Spannung dem Vorgang gefolgt war und jetzt den Versuch machte, dem Vater das Schriftstück aus der Hand zu nehmen.

Mit einer abwehrenden Handbewegung trat Abam Hellberger einen Schritt zurück, nahm das Blatt mit beiden Händen und sagte: „Hört zu!“ Dann las er:

„Auf Anstehen des Füsiliers Heinrich Körner von der 9. Kompanie des Nass. Inf.-Regts. Nr. 1. wurde folgender Vorfall, der sich während der Schlacht bei Sedan zugetra-

wollen uns darüber nicht wundern, daß Begleiterscheinungen dieser sogenannten wirtschaftlichen Blüte entstehen, die für unser Volksleben tief bedauerlich sind. Aber wir müssen uns darauf rüsten, daß nach dem Kriege ganz unerhörte Forderungen auch an Sie werden gestellt werden, an ihre Organisationen. Es wird auf diesem Gebiete nach Friedensschluß, den wir herbeisehnen, eine derartige Anspannung aller wirtschaftlichen Kräfte, auch der finanziellen natürlich, eintreten, von der wir uns vielleicht jetzt noch keine Vorstellung machen können. Hierzu müssen sie sich rüsten, ihre Nerven so stark wie möglich halten und vor allen Dingen den inneren Zusammenschluß pflegen, damit in der Zeit nachher das volle Vertrauen der Genossenschaftler unter sich und von ihnen hoffentlich dann ausgehend auch weitere Kreise der Bevölkerung unser wirtschaftliches Leben beherrscht, damit wir, in der großen Gefahr, in die wir eintreten, solche sicheren Pole haben, wie unsere genossenschaftlich zusammengeschlossene Verbände, die sich aufeinander verlassen können und die unserem ganzen wirtschaftlichen Leben für ihren Teil Halt zu geben wirklich geeignet sind. Das ist die Hoffnung, die ich auf das Genossenschaftswesen im Hinblick auf die kommende Friedens- und Übergangsjahre setze, das ist das, was ich Ihnen wünsche, was ich namentlich auch diesen Verhandlungen, in die Sie eintreten wollen, wünsche: daß Sie unter Hintanzetzung alles dessen, was Sonderinteressen sein könnte, diesen großen Gedanken in sich aufnehmen und weiterbringen in die Bevölkerung hinein, daß wir nach dieser Zeit werden in einer Weise uns für einander einsetzen müssen, wie wir es vielleicht bisher nicht gewohnt gewesen sind, und daß nur durch derartiges rücksichtsloses Eintreten der einzelnen Wirtschaftskreise für einander es möglich sein wird, wieder in Friedensverhältnisse zu kommen, in denen das Deutsche Reich die Aufgabe erfüllen kann, die ihm gegeben ist vor den Völkern. Ich wünsche Ihnen für Ihre Verhandlungen volle Befriedigung im gegenseitigen Gedankenaustausch und dem Genossenschaftswesen reiche Entwicklung auch noch während der Kriegszeit bis hinüber in den Frieden, und ich wünsche unserem geliebten Vaterlande Heil und Segen auch durch Ihre Bestrebungen, die Sie, meine Herren, — und wie ich gerne anerkenne, mit vollem Erfolge bisher vertreten haben.“

Es ist außerordentlich erfreulich, von so hervorragender Seite den Wert des Genossenschaftswesens bestätigt zu sehen. Die soziale Bedeutung genossenschaftlicher Betätigung und genossenschaftlicher Schulung ist allerdings im Kriege hellleuchtend hervorgetreten. Hat man doch mit Recht betont, daß im Kriege das deutsche Volk nichts anderes ist als eine einzige große Genossenschaft und zwar eine Genossenschaft mit unbedingter Pflicht. Noch größer wird wohl vielleicht die Aufgabe sein, die dem Genossenschaftswesen in der Übergangswirtschaft zufällt. Der ungeheuren Umschichtung der Vermögen im Kriege, der gewaltigen Kapital- und Industriefkonzentration, die unserem Wirtschaftsleben ein ähnliches erfreuliches Aussehen geben, wie die amerikanischen Wollenträger dem Städtebild, kann nur eins ein Gegengewicht bieten: ein blühendes, gesundes, ausgedehntes Genossenschaftswesen, das alle Berufsstände und Landesteile in gleicher Weise durchzieht. Ein lebensfähiger Mittelstand ist nur denkbar, wenn ein starkes Genossenschaftswesen besteht. Wer die Genossenschaften bekämpft, wer sie zerstört oder der Ausdehnungssucht des Großkapitals zum Opfer bringt, der legt damit die Art an die vornehmste Existenzbedingung des Staates, an die Erhaltung eines lebensfähigen Mittelstandes. Das ist die unmittelbare Schlussfolgerung, die sich aus den Ausführungen des früheren Reichskanzlers ergibt. Es ist daher doppelt erfreulich, die soziale Bedeutung des Genossenschaftswesens von so maßgebender Stelle anerkannt zu sehen.

Lokalnachrichten.

Idstein, den 16. September 1918.

— Die „Winterzeit“ hat nach einem prächtigen Spätsommertag heute Nacht ihren Anfang genommen. Noch leben wir im Sommer, Ende der Woche nimmt der Herbst seinen kalendermäßigen Anfang, und schon haben wir offiziell die „Winterzeit“. Der Übergang zur Winterzeit ist im übrigen allgemein erheblich leichter gefallen als die umgekehrte Maßnahme, zumal er mit einer einstündigen Verlängerung der Nachtruhe verbunden war. Am frühen Morgen macht sich die Lichtersparnis, die mit der „Umschaltung“ eingetreten ist, angenehm bemerkbar.

— Der Kartoffelpreis. Die Provinzial-Kartoffelstelle hat Donnerstag nachmittag nach Kundenlanger Beratung mit dem Beirat von dem Recht Gebrauch gemacht, zu dem Grundpreis von 5 M einen Zuschlag von 50 S zu beschließen, so daß in der Provinz Hessen-Nassau der den Erzeugern zu zahlende Grundpreis 5,50 M betragen wird, gegen 5 M im Vorjahre. Dazu gesellen sich noch 50 S Schnelligkeits- und 25 S Anfuhrprämie, Frachtkosten usw. Die Vertreter

der Verbraucher aus Kassel, Frankfurt und Hanau wehrten sich entschieden gegen einen Grundpreis von 5,50 M, drangen jedoch nicht durch.

— Zur Milde rung der Fettnot! In welcher Weise unsere Volksernährung durch die Fettknappheit leidet, ist allgemein bekannt. Jede Möglichkeit sie zu mildern, wird deshalb von der gesamten Bevölkerung begrüßt. Daß diese Möglichkeit besteht, zeigt ein Blick auf unsere Buchenwälder, aus deren Früchten (Buchedern oder Bucheln) sich bekanntlich ein vorzügliches Speisefett gewinnen läßt. Die zu erwartende Ernte verspricht so reich zu werden, wie sie kaum alle 100 Jahre einmal vorkommt. Es gibt Buchen, die gegenwärtig 8—10 Zentner Ebern tragen. Man kann also ermeßen, welche Mengen Fett bei unserem Buchenbestand von 650 000 Hektar gewonnen werden können. Die Buchedernernte, die jetzt alsbald beginnt, wird durch die Kriegswirtschaftsämter mit Hilfe der Schulen in ähnlicher Weise durchgeführt werden, wie die Laubheu-sammlung. Für diese öffentliche Sammlung sind die Staats- und Privatwälder freigegeben. Aber auch eine jede Privatperson ist in der Lage, Buchedern zu sammeln, und es ist in Aussicht genommen, auch für diese Privatsammlungen die Staatswaldungen ohne weiteres zu öffnen. Für das Kilogramm Buchedern wird M 1,65 bezahlt. Eine weitere Vergütung erhält der Sammler noch dadurch, daß ihm entweder ein Fettbezugsschein in Höhe von 6% des Gewichts der von ihm gesammelten Buchedernmenge ausgestellt wird, oder daß er einen Schlagchein erhält, auf Grund dessen er die gleiche Menge Buchedern, wie er sie an die öffentliche Sammelstelle abliefern, für seinen Bedarf schlagen lassen darf. Auf Grund dieser Bestimmungen ist dringend zu wünschen, daß die Buchedernsammlung von den weitesten Kreisen mit Eifer betrieben wird. Eine möglichst vollständige Erfassung der diesjährigen reichen Buchedernernte wird auf diese Weise sowohl die Fettversorgung des einzelnen Sammlers wie diejenige der Allgemeinheit ganz außerordentlich verbessern.

e. Eich, 14. Sept. Der M.-G.-Schütze Wilh. Leichtfuß von hier hat für hervorragende Tapferkeit in den letzten schweren Kämpfen das Eisenerne Kreuz erster Klasse erhalten. Somit haben jetzt fünf Krieger unseres Ortes diese Auszeichnung.

Aus nah und fern.

Strinz-Margaretha, 15. Sept. Dem Offiziersstellvertreter A. Christmann von hier ist im Westen das Eisenerne Kreuz erster Klasse verliehen worden.

Viebrich, 14. Sept. Durch die umfangreiche Fahnung der hiesigen Kriminalpolizei konnte der kürzlich aus dem hiesigen Krankenhaus geflüchtete Einbrecher und Landesverräter Johann Reith in Düsseldorf festgenommen werden.

h Griesheim, 15. Sept. Auf dem hiesigen Friedhof wurde heute ein vom Verein für Feuerbestattung errichteter Urnenhain eingeweiht.

h Cronberg, 15. Sept. Das Ausfuhrverbot von Obst aus dem Gemeindebezirk Cronberg wird von den Polizeiorganen außerordentlich streng durchgeführt. Am Bahnhof wurde bereits zahlreichen Auswärtigen das teuer erstandene Obst abgenommen.

Frankfurt a. M., 15. Sept. Im Hause Homburgerstraße 25 wurde gestern bei dem dort wohnenden Maler und angeblichen Kriegsinvaliden Emil Buchholz Hausdurchsuchung abgehalten. Auf dem Wege zum Polizeirevier kam es zum Kampf zwischen den Kriminalbeamten und zwei festgenommenen Männern. Buchholz erhielt einen Schuß in die Brust und wurde in nahezu hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus verbracht. In der Wohnung von Buchholz entdeckte man ein großes Lager von Diebesgut, darunter einen Teil der jüngst bei einem Einbruch in Höchst a. M. beim Uhrmacher Herber gestohlenen Uhren und Goldwaren. Festgenommen wurden noch einige andere Personen, darunter ein Mann aus Rödelheim und ein Mann in der Markgrafenstraße, der einen Teil der Höchster Beute in Kassel bei einem Uhrmacher veräußert hatte. Auch dieser Uhrmacher ist verhaftet. Buchholz war, wie ein Berichterstatter meldet, der Leiter einer Diebes- und Einbrecherbande. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

h Frankfurt a. M., 15. Sept. Im Hause Römerberg 4, dem sogenannten „Kleinen Römer“ entstand Samstag früh ein Zimmerbrand. Der Wirt Karl Hepland, der den aus den Fenstern dringenden Rauch zuerst bemerkte, drang in das Haus und rettete unter eigener Lebensgefahr aus dem verqualmten Zimmer drei kleine Kinder. Eine Weiterverbreitung des Brandes verhinderte die inzwischen eingetroffene Feuerwehr.

h Frankfurt a. M., 15. Sept. Aus dem 4. Stodwerk des Hauses Große Ritterstraße 15 stürzte der 6jährige Sohn der Ehefrau Schneider ab und fiel in die Tiefe, wobei der Körper ein Holzbach durchschlug und daran mit den Kleibern hängen blieb. Diesem Umstand war es zu verdanken, daß das Kind mit dem Leben davon kam.

Trotzdem erlitt der Junge schwere innere Verletzungen.

h Frankfurt a. M., 15. Sept. Frankfurts erste Waisenspflegerin ist mit Frau Dr. Anna Friedleben verstorben. Der alten Dame, die seit Jahrzehnten in uneigennützigster Weise ihres Amtes gewaltet hatte, wurde vor einiger Zeit aus Anlaß ihres 80. Geburtstages die städt. Plakette in Silber verliehen.

h Frankfurt a. M., 13. Sept. Der Lustmörder Karl Sutter, der im vorigen Jahre im Stadtwalde die Eisenbahnschaffnerin Paula Weigelt auf bestialische Weise hingemordet und dann beim Betreten Schweizer Bodens verhaftet wurde, hat sich am Donnerstag im Bezirksgefängnis zu Zürich erhängt. Sutter hatte in Zürich eine Russin ermordet und an einem anderen Mädchen in der Schweiz einen Lustmordversuch verübt.

h Bad Homburg, 14. Sept. In der zur Laubheutrodung eingerichteten Homburger Hagerlorensfabrik entstand heute früh vermutlich infolge Selbstentzündung der halbtrockenen Ware ein Brand, der sich in kurzer Zeit auf das gesamte vierstöckige Fabrikgebäude ausdehnte. Die Feuerwehr konnte sich in fast 7-stündiger Arbeit nur auf die Erhaltung der angrenzenden Gebäude, des Saalbaues und des Saalbaurestaurants beschränken. Das Fabrikgebäude brannte völlig aus, wobei eine Anzahl wertvoller Maschinen und reiches Material den Flammen zum Opfer fielen. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr wurde die Feuerwehr abermals nach dem Brandgrundstück alarmiert. Durch den Funkenregen hatte vormittags der Dachstuhl des Saalbaues Feuer gefangen, das aber erst jetzt nach Stunden zum Ausbruch kam. Nach längerer Tätigkeit konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Der Dachstuhl ist allerdings nahezu zerstört.

h Flörsheim, 15. Sept. Auf dem Hofraum des Einwohners Bullmann spielten mehrere Kinder an einem Kollkippwagen. Möglicherweise schlug dieser um und begrub die 6jährige Tochter des Eisenbahnbeamten Bollmer unter sich und tötete sie auf der Stelle.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Septbr.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Bochn.

In der Eys-Niederung und südlich vom La Basse-Ranal führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Zwischen Havincourt und Epehy am frühen Morgen bestieg Artilleriekampf, dem bei südlich von Havincourt feindliche Teilangriffe folgten. Der Feind wurde abgewiesen. Tagsüber blieb die Gesichtslage in mäßigen Grenzen.

Nordöstlich von Vermand und am Rezonwalde, sowie bei Esigny-le-Grand Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Beständige Teilkämpfe zwischen Ailette und Aisne. Nach vergeblichen Vorstößen am frühen Morgen brach der Feind am Abend erneut zum Kampfe vor. Im allgemeinen wurde er abgewiesen. Er hat die Einbruchsstelle aus den Kämpfen der Vortage etwas erweitert und sahste am Südende von Bailly Fuß. Zwischen Ailette und Besle blieb die feindliche Infanterie tätig. Wir säuberten die aus den Kämpfen vom 14. September noch zurückgebliebenen kleinen Franzosenester.

Heeresgruppe Gallwitz.

Von der Cotes Lorraine bis zur Mosel lebte der Artilleriekampf am Abend zeitweilig auf. Vor unseren neuen Stellungen entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriegefechte, in denen wir Gefangene machten. Am Abend stand der Feind etwa in der Linie Fresnes—St. Silaire—Hamont—Remcourt und am Walde von Rappes.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Vorstöße des Feindes an der lothringischen Front wurden abgewiesen.

Als Vergeltung für das fortgesetzte Bewerfen deutscher Städte wurden auf Paris in vergangener Nacht von deutschen Bombengeschwadern 22 000 Kg. Bomben abgeworfen.

Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 15 Fesselballone ab.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Letzte Meldungen.

IM Frankfurt a. M., 16. Sept. Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde die Stadt durch Signalraketen von dem Anflug feindlicher Flugzeugen in Kenntnis gesetzt. Die Abwehrgefechte traten in Tätigkeit und haben die Flieger das Weichbild nicht erreicht. Die zahllos abgeworfenen Bomben haben keinen Schaden verursacht.

IM London, 16. Sept. Der Union-Castle-Dampfer „Galvy Castle“, 7088 Bruttoregistertonnen, der Dienstag von England nach Südafrika abgefahren ist, ist am Donnerstag morgen torpediert worden. 34 Mann der Besatzung und 120 Passagiere werden vermisst.

IM Berlin, 16. Sept. (B. Z.) Heute vormittag ist der interfraktionelle Ausschuss der Reichstagsparteien des Reichstags zusammengetreten, um sich endgültig schlüssig zu werden, wann der Hauptauschuss des Reichstages zusammentreten soll. Es kann also weiter angenommen werden, daß er sich früher versammeln wird, als ursprünglich beabsichtigt und vermutlich wird er schon in der nächsten Woche zusammentreten. Die gestrigen Besprechungen der 6 Vertreter der Reichstagsparteien haben eine authentische Bestätigung dafür erbracht, daß Herr von Papen seine Rede in Stuttgart in vollster Übereinstimmung und in vorheriger Kenntnis aller leitenden Persönlichkeiten des Reichstages gehalten hat. Er hat weiter dazu geführt, daß kein Zweifel mehr an der Bereitwilligkeit der Reichsregierung bestehen können, den österreichisch-ungarischen Friedensschritt zu unterstützen. Der Kanzler mußte aus dem Verlauf der Unterredung den Eindruck gewinnen, daß die Führer der Reich-

beitsparteien, seine nächsten Freunde nicht ausgenommen, verstimmt sind über die Art und Weise, wie der Reichskanzler das Vertrauensverhältnis zu den Mehrheitsparteien einer starken Belastung dadurch ausgesetzt hat, daß er sie von dem diplomatischen Vorgehen der letzten Woche nicht einmal andeutungsweise unterrichtet hat.

El Berlin, 16. Sept. (B. Z.) Nach der heutigen Besprechung der Mehrheitsparteien des Reichstages ist beschlossen worden, daß der Hauptausschuß des Reichstages am Freitag vormittag 10 Uhr zusammentreten wird.

Verlosung von Zugochsen

durch die Landwirtschaftskammer.

Wie mir die Landwirtschaftskammer von Wiesbaden mitteilt, war die Beteiligung von Landwirten aus dem Untertaunus bei der am 2. d. Mts. in Erbenheim stattgefundenen Verlosung von Zugochsen trotz des billigen Preises von 90 M. je Ztr. Lebendgewicht zuzüglich der Ankosten, sehr gering. Trotzdem hat die Landwirtschaftskammer mit Rücksicht auf den großen Gespannmangel, der auch mir durch die durch meine Hand eingereichten Anträge auf Zulassung zur Verlosung von frigungsunbrauchbaren Pferden bekannt ist, einen weiteren größeren Transport Zugochsen bestellt, welche voraussichtlich bis zum 16. d. Mts. eintreffen. Eine hierauf bezügliche Bekanntmachung befindet sich in Nr. 36 des Amtsblattes der Landwirtschaftskammer. Da mit der Bereitstellung von Pferden in nächster Zeit kaum zu rechnen ist, so rate ich den Landwirten, welche nicht im Besitz von Gespannen sind, dringend von der gebotenen Gelegenheit zur Erwerbung von Zugochsen Gebrauch zu machen und sich umgehend bei der Landwirtschaftskammer schriftlich anzumelden. Auf meine wiederholten Anträge sind mir vom Kreiswirtschaftsamt 12 Leihpferde überwiesen worden. Diese sind aber bereits vergriffen und ist mit einer weiteren Zuweisung nicht zu rechnen.

Langenschwalbach, 11. Sept. 1918.

Der Königl. Landrat.

Fleischverkauf.

Dienstag wird verkauft:

In d. Geschäften v. Seb. Hoffmann u. Roos.				
Fleisch das Pfd. 2.20 M				
Buchstabe	E D C F	vormittags	8	Uhr
"	G S	"	9	"
"	J R	"	10	"
"	2 M	"	11	"

Holzanfahren.

Mittwoch, den 18. d. Mts., vormittags 11^{1/2} Uhr, wird das Anfahren des für die städtischen Schulen etc. bestimmten Brennholzes im Rathaus öffentlich vergeben.

Selbstversorger.

Das Mehl für die Zeit vom 16. Septbr. bis 15. Oktbr. kann morgen abend von 6—7 Uhr am Fruchtspeichergebäude in Empfang genommen werden.

Der Mahl- und Fahrlohn, der auf den den Landwirten ausgehändigten kleinen Zetteln vermerkt ist, ist beim Mehlempfang abgezählt mitzubringen.

Heulieferung.

Die Vergütung für das an das Hilfsmagazin in Niedernhausen gelieferte Heu kann bei der Stadtkasse in Empfang genommen werden.

Anmeldungen für Vorhänge.

Die Meldebogen zur Bestandserhebung der Vorhänge sind bestimmt innerhalb 3 Tagen hier einzureichen.

Idstein, den 16. September 1918.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Empfehle schön gemusterte
glasierte Wandplatten
und
**Mosaik-Fußboden
Platten**

in 1. Qualität.

Plattenlager **Ch. Link,**
Steinmegeschäft.

Hasen

zu verkaufen (1 tragender dabei). Näheres im Verl. der Idst. Stg.

Ein gebrauchtes

Piano

zu kaufen gesucht. Angebote u. No. 795 befördert der Verlag d. Idst. Stg.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Ludwig Link,

Mechaniker,

im 64. Lebensjahre.

Idstein, den 14. September 1918.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Elise Link geb. Darr
Anna Junior geb. Link
Emmy Link
Karl Junior.

Die Ueberführung der Leiche zur Einäscherung in Wiesbaden findet Dienstag, vormittags 11 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Wir bitten im Sinne des Verstorbenen von Kranzspenden und Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Bekanntmachung.

betreffend die Entrichtung der Umsatzsteuer für Luxusgegenstände — für die Zeit vom 5. Mai bis 31. Juli 1918 u. für den Monat August 1918.

Auf Grund des § 51 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer — für Luxusgegenstände — verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen in Idstein aufgeföhrt, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte in der Zeit vom 5. Mai bis 31. Juli 1918 und für den Monat August 1918 umgehend dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen, oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Von der allgemeinen Umsatzsteuer nach dem Satze 5 v. I. sind diejenigen Personen usw. befreit, bei denen die Gesamtheit der Entgelte in einem Kalenderjahre nicht mehr als 3000 M beträgt. Sie sind daher zur Einreichung einer Erklärung nicht verpflichtet. Eine Mitteilung an das Umsatzsteueramt über die in Anspruch genommene Steuerfreiheit ist jedoch erwünscht.

Für die Lieferung von Luxusgegenständen besteht keine derartige Befreiung.

Die Nichteinreichung der Erklärung zieht eine Ordnungsstrafe bis zu 150 M nach sich.

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit Geldstrafe bis zum 2fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer. Kann dieser Steuerbetrag nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 100 M bis 100 000 M ein. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vorbrude zu verwenden. Sie können bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramt kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vorbrude zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch nötigenfalls zu wiederholende Geldstrafen erzwungen werden, unbeschadet der Befugnis des Umsatzsteueramtes, die Veranlagung auf Grund schätzungsweiser Ermittlung vorzunehmen.

Idstein, den 7. September 1918.

Die Stadtkasse: G. Vietor.

Tüchtige

Frauen und Mädchen

gesucht. Zu melden
Universal Hohlkörperfabrik Seuren & Cie.
Niedernhausen am Uebergang nach Königshofen
oder
Caféhaus „Zum Trompeter“,
Niedernhausen.

Lohholzversteigerung.

Mittwoch, den 18. ds. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevwald Distrikt Langenberg 7

8 Raummeter Knüppelholz
23 Raummeter Reiserknüppel 1. Klasse
zur Versteigerung.

Oberauroff, den 15. Sept. 1918.

Der Bürgermeister i. V.:

Hahn.

Eine

4—5 Zimmerwohnung

sofort oder später gesucht. Näh. im Verlag der Idst. Stg.

Eine

2 Zimmerwohnung

sofort gesucht. Näh. im Verlag d. Idst. Stg.

Gesucht wird Grundbesitz

an all. Plätzen veräuß. Häuser jed. Art, Villa, Hotel, Gasthaus, Gut, Mühle, industr. Betriebe zwecks Zuführung d. d. Verlag Verkaufs-Markt an größere Anzahl vorgem. Käufer. Interess. insbes. auch Existenzen f. Kriegsbesch. Selbstverkäufer schreiben an

„Verkaufs-Markt“

Frankfurt a. M., Habburgerallee 28.

Besuch erfolgt kostenlos.

Arbeiterinnen

und jüngere

Arbeiter

sofort gesucht

Asbestfabrik Fichtler,
Niedernhausen i. T.

Elektro-Monteur

für Hausinstallationen für dauernde Beschäftigung gesucht. Genesende und Urlauber werden auf Wunsch vorübergehend eingestellt.

Main-Kraftwerke

Aktiengesellschaft Höchst Main.

Tüchtiges, braves Mädchen für Küche und etwas Hausarbeit bei guter, reichlicher Verpflegung in gedieg. Haushalt nach Mainz gesucht.

Offert. erbeten oder persönl. Vorstellung bei Frau Schmitz, 3. St. Niedernhausen i. T. Villa Faust.

Ordentliches, sauberes

Mädchen

für sofort gesucht. Leo Hester, Bäckerei,
Bockenhausen.

Eine frischmelkende

Fahrkuh

preiswert zu verkaufen. Niedernhausen, Idsteinerstraße 148.

Küchchen

entlaufen. Weiß mit roten Flecken. Wiederbringer Belohnung. Wilh. Raus Wwe., Göttesfr.